

UEBERSICHT

DER RESULTATE

H₂ 703

MINERALOGISCHER FORSCHUNGEN

IM JAHRE 1853

VON

Dr. Adolph Koenig,

CUSTOS-ADJUNCTEN AM K. K. HOF-MINERALIEN-KABINETE ZU WIEN, WIRKLICHEN MITGLIEDE DER SCHLESISCHEN GESELLSCHAFT FÜR VATERLÄNDISCHE CULTUR UND DER KAISERLICHEN LEOPOLDINISCH-CAROLINISCHEN AKADEMIE DER NATURFORSCHER IN Breslau, ORDENTLICHEN MITGLIEDE DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT ZU HALLE UND CORRESPONDIRENDEM MITGLIEDE DES NATURWISSENSCHAFTLICHEN VEREINES FÜR SACHSEN UND THÜRINGEN EBENDASELBST, DES SIEBENBÜRGISCHEN VEREINS FÜR NATURWISSENSCHAFTEN ZU HERMANNSTADT, DES VEREINS FÜR NATURKUNDE IM HERZOGTHUM NASSAU ZU WIESBADEN UND DER GESELLSCHAFT FÜR VATERLÄNDISCHE NATURKUNDE IN WÜRTEMBERG ZU STUTTGART.

LEIPZIG,

T. O. WEIGEL.

1855.

Felsöbanyt (ein neues Alaun-Haloid).

Eine unvollständige Untersuchung des so von Haidinger benannten Minerals von Felsöbanya in Ungarn veranlasste mich zu der unrichtigen Behauptung, dass es mit Hydrargillit identisch sei. Ich fand in ihm Thonerde und Wasser, den Glühverlust = 32,4 Procent und schloss daraus auf die Identität mit Hydrargillit, die durch eine spätere Analyse v. Hauer's wegen des wesentlichen Schwefelsäuregehaltes nicht besteht. Es bildet Kugeln, zusammengesetzt aus weissen excentrisch gestellten strahlig-blättrigen Krystalloiden, ist perlmutterglänzend, a. d. K. durchscheinend, im Ganzen undurchsichtig. Die Härte ist gering, da die Kugeln sich leicht zerdrücken lassen, das spec. Gew. = 2,33. V. d. L. ist es unschmelzbar und giebt im Kolben viel Wasser. (Wien. Akad. X. 294). Zufolge Hauer's Bestimmung ist es ein neues Alaun-Haloid; die ausführliche Beschreibung wird in der Uebersicht für das Jahr 1854 gegeben werden.

Lanthanit (ein neues Hydrocarbon-Haloid).

W. P. Blake (Erdm. J. LX. 374, Sillim. J. XVI. 228) hat ein dem Lanthanit ähnliches Mineral untersucht und gleichfalls Lanthanit genannt. Es fand sich nahe bei Bethlehem in der Grafschaft Lehigh, Pennsylvanien, gleichzeitig mit den Zinkerzen des Sauconthales und zwar wenige Fuss unter der Erde in einem Versuchschacht, der auf eine Galmeiader in Kalkstein getrieben wurde. Das ungefähr 3 Zoll im Durchmesser haltende Stück zeichnete sich durch eine zarte rothe Farbe und eigenthümliche Struktur aus, es war ein Aggregat dünner Platten und Schuppen von Perlmutterglanz, welche eine netzförmige durchaus krystallinische Masse bilden. Unter dem Mikroskop erschienen die einzelnen Bruchstücke als Zusammenhäufung tafelförmiger nahezu rechtwinkliger Krystalle, deren Ecken abgestumpft waren. Der Rhombus der rhombischen Tafeln mit zugeschärften Rändern ergab 93°—94°. Sie waren einzeln durchsichtig und fast farblos, in Massen rosenroth, und brachen das Licht doppelt. Härte = 2. Spec. Gew. = 2,666.

Löthrohrverhalten: in der Zange zieht es sich beträchtlich zusammen, wird weiss und undurchsichtig, beim Erkalten braun und silberglänzend. Unschmelzbar. Mit Borax und Phosphorsalz die Reaction des Lanthan. Im Kolben giebt es reichlich Wasser. In Salzsäure unter Brausen löslich, die Lösung giebt mit Ammoniak einen dicken rothen Niederschlag.

Nach L. Smith enthält es:

24,09 Wasser,
22,58 Kohlensäure,
54,90 Lanthan- und Didymoxydul.
101,57.

Der Ueberschuss der Analyse kommt wohl auf Rechnung eines höheren Oxyds. Einige andere mit der obigen übereinstimmende Analysen führen zu dem Resultat, dass das Mineral aus $\text{LaO.CO}_2 + 3 \text{HO}$ besteht, welches in 100 Theilen

25,95 Wasser,
21,11 Kohlensäure,
52,94 Lanthanoxydul

verlangt. So ist auch die Zusammensetzung des chemisch dargestellten kohlensauren Lanthanoxyduls. Dass Blake den Namen Lanthanit vorschlägt, ist nicht zweckdienlich, da ihm doch hätte bekannt sein sollen, dass Haidinger das Mineral von der Bastnätsgrube Lanthanit nannte und derselbe Name für zwei verschiedene Minerale nicht passend ist. Für die Formel $\text{LaO.CO}_2 + 3 \text{HO}$ schreibe ich $\text{LaO.HO} + 2 \text{HO.CO}_2$.

Pennit.

Genth erklärt wiederholt, dass Hermann's Pennit ein Gemenge aus Kämmererit, Dolomit, Nickelgymnit u. a. ist. (Erdm. J. LX. 377).